

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Graf, A[dolf] E[duard]: Unsere Vornamen im Wechsel der Zeiten.

setzung solcher „catastrierten“ Landmeisterstellen nach dem Handwerkerkataster vom 31. Mai 1720 besaßen die Küster und Schulmeister, die also zwei Berufe ausübten. Das Handwerk hatte damals schon goldenen Boden. Eine Rechnung aus dem Jahre 1642 für einen Anzug lautet über 35 Groschen, das entsprach dem Verdienst eines Arbeiters in 22 bis 24 Tagen.

Als Gewerbe, das nur in einzelnen Städten Bedeutung erlangte, sei noch die Zunft der *Brauer* genannt, so in Wittstock, wo es 1750 noch 108 Braustellen gab, und in Kyritz, wo das Bier den schrecklichen Namen „Mord und Totschlag“ trug! Es hatte aber desungeachtet in ganz Norddeutschland Freunde, die für ihren Durst jährlich an 600 000 Liter benötigten.

Aber mit dem einstmaligen Reichtum und dem Einfluß der Zünfte ging es nach und nach ständig rückwärts. Die Gilden hielten infolge ihrer oft starren, hemmenden Vorschriften, Absonderung der Städte untereinander, nicht Schritt mit der Ausbildung des modernen Staats- und Städtewesens und verloren deshalb ihre ursprüngliche Bedeutung. Denken wir hierbei doch nur an die einstige Macht und Größe der deutschen Hanse, dem deutschen Städtebund vom 13. bis 17. Jahrhundert. Zum Niedergang der Zünfte trug auch die fabrikmäßige Herstellung von Waren bei, so daß viele kleine Handwerker ihr Gewerbe als nicht mehr konkurrenzfähig aufgaben und in die Fabriken gingen. Die Stein-Hardenbergschen Reformen gaben im Jahre 1810 durch die Auflösung der Gilden den Zünften die Freiheit und ermöglichten den freien Wettbewerb. Eine neue Blütezeit konnten diese Maßnahmen aber nicht wieder schaffen.

Dr. A. E. GRAF

Unsere Vornamen im Wechsel der Zeiten

Ihr Ältester heißt *Fritz*, weil sein Großvater so hieß, und Nachbars *Otto* ist so getauft, weil der Name aus irgendeinem Grunde den Eltern gefallen hat. Wenn der Klang des Namens *Thomas* den Vater anspricht, ohne daß er dabei an Thomas Mann als Vorbild zu denken braucht, die Mutter aber eine ausgesprochene Vorliebe für *Gerhard* hat, dann kann auch die Namenwahl nach formalem Gesichtspunkt zu einem Familienproblem werden.

Meine Nichte heißt *Irma*, weil die Frau Mama den Namen hübsch gefunden hat und selten dazu, meines Nachbars Mädels trägt den Namen *Angelika*, denn der klingt nicht nur schön, er ist auch neu und apart.

Die Namenwahl wird also zumeist bestimmt durch Tradition, Wohllaut und — Mode. Nur wenige fragen sich nach der Bedeutung des Namens, den sie

ihrem Kinde als Begleiter mit auf den Lebensweg geben. Erfreulicherweise ist heute, wenigstens unter der Jugend, das Interesse für Bedeutung und Herkunft eines Namens recht rege.

Von den obigen sechs Taufnahmen sind vier altdeutsch: *Fritz*, ein Kurzname zu Friedrich; *Otto* von *Ottokar* oder *Ottomar*, etwa ‚Stammsitzhüter‘ oder ‚berühmter Besitzer‘; *Gerhard* = der Speerstarke; *Irma*, Kurzform für *Irmgard* = Irmin, ein germanischer Kultname + *gard* ‚Heim‘. *Thomas*, hebräisch, bedeutet Zwilling, *Angelika*, griechisch mit ital. Endung, bedeutet ‚die Engelgleiche‘.

Im Altertum, besonders schön sichtbar im Griechischen, gab es sinnvolle Namen, deren Bedeutung dem Träger vollbewußt war. Der Name stand in Beziehung zu Gott, so *Theodor* (griech.) ‚Geschenk Gottes‘, *Johannes* (hebr.) ‚Jehova ist gnädig‘; oder er sollte ein Ideal, eine gewünschte Eigenschaft andeuten, wie z. B. im Namen *Sophokles* (griech.) ‚durch Weisheit berühmt‘, oder *Alexander* (griech.) ‚der Männer abwehrt‘.

Die alten germanischen Personennamen (PN) waren zweigliederige Vollnamen, die schon sehr früh zu kurzen Rufnamen werden konnten. So wurde z. B. *Arnhold* ‚waltender Adler‘ abgekürzt zu *Arno*, *Gerohard* zu *Gero*, *Willohelm*, ‚williger Beschützer‘ etwa, zu *Willo*, *Dietorich* ‚Volksheerrscher‘ zu *Dieto*, *Amalawintha*, *Amalberga* ‚Retterin der Amaler‘ zu *Amal(ie)* u. a. m.

Die Sinnestiefe der altdeutschen PN ist uns nicht mehr gegenwärtig. Obwohl Mut unseren Vorfahren als oberste Tugend galt, so schätzten sie doch auch andere sittliche Werte sehr hoch, wofür der reiche Schatz alter und veralteter PN ein sprechender Beleg ist.

Hildebrand, *-bert*, *-gard*, *Helmut*, *Hildrun*, *Hilde* sind abgeleitet von *hilt* ‚Kampf‘, in *Hartwig*, *Hedwig* steckt das alte *wig* ‚Kampf‘, in *Gerhard*, abgekürzt *Gerd*, ebenso in *Gernot* ‚Speerschwinger‘, *Gertrud*, *Gerlinde* entdecken wir unschwer den *ger*, den leichten Speer.

Edle Gesinnung erwartet man von den Trägern der Namen *Adalbert*, *Adolf*, *Adelheid*, Klugheit von *Reinhard*, älter *Raginhard* ‚der Ratsstarke‘, *Reinhold*, *Rainer*, *Reingart*; kühner Wille soll sich in *Willibald* bewahrheiten, Hilfsbereitschaft in *Helferich*, Kraft und Mut in *Hartmut*, *Meinhard*, *Mechtild* = *Mathilde*, *Richard*; Lebensfreude legten die Eltern den Kindern in die Wiege, wenn sie ihnen Namen gaben wie *Spiligern*, *Lustrich*, *Singifred* u. a.

Die bis zum 15. Jahrhundert auch in der Prignitzer Landbevölkerung festverwurzelten altdeutschen Taufnahmen wurden allmählich durch kalendermäßige PN lateinischen, griechischen oder hebräischen Ursprungs verdrängt. In der vornehmen Welt waren fremde Namen bereits im 8. und 9. Jahrhundert Mode geworden. Wir finden da einen *Augustus*, *Johannes*, etwas später einen *Christianus* ‚Bekenner Christi‘, eine *Elisabeth* u. a.

Dürfen wir bei Betrachtung der antiken Namen vielleicht nur von der Beliebtheit dieses oder jenes Namens reden, so sind für das späte Mittelalter schon richtige Modenamen nachweisbar, und es ließ sich ein internationaler Austausch von Vornamen beobachten. Wenn der deutsche Bauer sich dem Brauch, christliche Vornamen zu wählen, nicht verschloß, so war das weniger auf kirchliches Gebot zurückzuführen als vielmehr auf die zunehmende Verbreitung der Heiligenverehrung. Erleichtert wurde der Siegeszug der Fremdnamen durch ihre Eindeutschung und Vereinfachung. So wurde *Matthäus* (hebr.) ‚Gabe Gottes‘ in deutschem Munde bald zu *Matthias*, *Mattes*, *Matz*, *Hiesl*; *Joseph* ‚Gott mehrt‘ zu *Josel*, *Jupp*, *Sepp*; *Joachim* ‚Jehova richtet auf‘ zu *Jochen*, *Juch*, niederdeutsch *Achim*, *Chim*; *Johannes* entwickelte sich zu *Johann*, *Joans*, *John*, *Janz*, *Hannes*, *Hans* u. a.

Wurde der Täufling nun in der Regel einem Schutzheiligen anvertraut, erhielt er den Namen *Martinus* (11. Nov.), *Andreas* (4. Febr., 30. Nov.), *Antonius* (13. Juni), *Ägidius* (1. Sept.), *Barbara* (4. Dez.) usw. Doch die altdeutschen Namen verschwanden nicht gänzlich, wenigstens die männlichen nicht. Erst in neuester Zeit besinnt man sich wieder auf Wert und Wohlklang der alten Frauennamen. Es ist bezeichnend, daß damals so gut wie heute die Mädchennamen in viel höherem Maße der Mode unterlagen als die Knabennamen, von denen die meisten zeitbeständig sind. Weitaus an der Spitze solcher unverwüstlichen Männernamen steht der altfränkische PN *Karl*, bei den Merowingern beliebt und heute gebräuchlich.

Bei einer Namenszählung, die in Wien um 1900 vorgenommen wurde, marschierte auch *Karl* an der Spitze, bei den Mädchen waren es *Marie* und *Anna*. *Karl* bedeutet (freier) Mann, *Marie* — die Widersetzliche, *Anna* — Gnade.

Zum weiteren eisernen Bestand der Prignitzer Männernamen gehören noch *Otto*, *Erich*, *Ernst*, *Fritz*, *Willy*, *Heinz*, *Klaus*, *Hans*, *Walter* u. a.

Im Zeitalter des Humanismus führten sich bei uns ein: *Erasmus* ‚der Lebenswürdige‘, kurz *Asmus*, *Leo*, *Claudius*, *Victor*, *Julius*, *Sabine* ‚die Sabinerin‘ u. a.

Eine ungleich stärkere Wirkung auf die Namengebung hatte die Reformation. Der protestantische Norden bevorzugte alttestamentliche Namen, während er unbiblische Heiligennamen ablehnte. Bis ins 19. Jahrhundert hinein behaupteten sich *Daniel* ‚mein Richter ist Gott‘, *David* ‚Liebling‘, *Ephraim* ‚der Fruchtbare‘, *Jonathan* ‚Gott hat's gegeben‘, *Salome* ‚die Friedfertige‘. Bis in die neueste Zeit hat sich allein *Eva* behauptet, daneben die Ableitung *Eveline*. *Eva* bedeutet ‚Leben‘.

Der seit dem frühen Mittelalter überaus beliebte Taufname *Elisabeth* (‚welcher Gott schwur‘) hat sich in vielen Abwandlungen als lebensfähig erwiesen: *Elise*, *Elisa*, *Elsabe*, *Elsbeth*, *Lisbeth*, *Liesel*, *Lieschen*, *Liese*, *Elsa*, *Else*, *Elli*, *Lilli*, *Betti*, *Bettina*, spanisch *Isabella*, ungar. *Erszebet* u. a.

Im 17. Jahrhundert kamen französische Mädchennamen in Mode. Man fand Gefallen an *Henriette* (zu Henri = Heinrich), berlinisch *Jette*, *Charlotte* (zu Charles = Karl), kurz *Lotte*, *Louise* (zu Louis = Ludwig), *Jeanette* (zu Jean = Johann), vulgo *Nette*, *Adelaide* (= deutsch Adelheid). Die Mehrzahl der angeführten PN sind, wie ersichtlich, deutsche Namen in französischer Form.

Um 1700 kam in deutschen Landen die Unsitte auf, beliebige männliche Vornamen in weibliche zu verwandeln: *Albertine*, *Adolfine*, *Ernestine*, *Christiane*, *Caroline*, *Pauline*, *Wilhelmine*, *Friederike*, *Auguste* u. a.

Einmal in den Händen der Gelehrten, trieb die *-ine*-Mode absonderliche Blüten. Im Streben nach ‚natur- und vernunftgemäßen Formen‘ gelangte man zu Bildungen wie *Helmine*, *Amaline* (die Fleckenlose), *Artigine* (die Artige), *Blumine* (lat. Flora), *Freudine*, *Lustine*, *Sanftina* und ähnlichen Kuriosa. Auch *Adolfa*, *Bruna*, *Christa*, *Alberta*, *Paula* u. a. errangen — die meisten nur zeitweilig — Beliebtheit.

Im 18. Jahrhundert ist der deutsche Norden von der biblischen Tradition beherrscht. Weitaus an erster Stelle der Taufnamen steht *Johannes*, der Name des Täufers, wofür auch die Taufregister der Prignitzer Gemeinden ausreichende Belege bieten.

Neben diese biblischen Vornamen treten seit etwa 1700 deutsche Namen, in denen das Streben der Zeitgenossen nach einer tieferen Frömmigkeit zum Ausdruck kommt. Das Kind sollte durch seinen Namen an den Schöpfer aller Dinge erinnert werden. (Ähnliche, wenn auch nicht so gefühlsmäßige, theophile Namen bot uns schon die Antike.) *Gotthold*, *Gottfried*, *Gottlieb*, *Fürchtegott*, *Gotthard*, *Traugott*, *Christlieb*, *Leberecht* und ähnliche, aus deutscher Volkskraft neugeschaffene Namen füllen die Taufregister jener Zeit.

Der Kyritzer Friedhof weist einen einzigen *Gottlieb* auf (latein. Amadeus, griech. Theophilus) und einen *Christlieb*, geb. 1887.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurden einzelne englische Taufnahmen auf deutschem Boden heimisch: *Harry*, *Betty*, *Edward* ‚Besitzeshüter‘, *Ellen*, Kurzform für *Elinor* oder *Helene* ‚die Leuchtende‘, *Edith* ‚Kämpferin um ihren Besitz‘, *Edgar* ‚Besitz‘ + ‚Speer‘. *Edith* vor allem hat ihre Beliebtheit auch in der Neuzeit behauptet: In Kyritz achtmal, in Putlitz viermal notiert. Altdeutsche Frauennamen erlebten gegen Ende des 18. Jahrhunderts eine vorübergehende Auffrischung durch die Ritterpoesie. *Adelheid* und *Mathilde* wurden beliebt, die *Emma*- und *Bertha*-Mode hingegen war kurzlebig. *Emma* enthält wie *Irma* das Wort Irmin, *Bertha* besagt ‚die Glänzende‘.

Dank der Romantik gewannen wieder alt-, ja „urdeutsche“ Vornamen an Geltung. *Hermann* und *Thusnelda*, ‚die Kraftvolle‘, wurden zu Nationalnamen, *Siegmund* und *Friedmund* ‚Friedensschützer‘ boten sich an, *Armgard* und *Gisela* fanden Anklang.

Während dem Geschmack des Spätbarocks die Dreinamenmode entsprach: *Christiana Theresia Ludowika*, oder *Johann Christoph Friedrich* Schiller, setzte sich in der Zeit der Aufklärung der Zweinamentypus durch: *Gotthold Ephraim* Lessing, *Johann Wolfgang*, bei den Franzosen *Claude Robert* oder *Jean Frederic*. Heute ist die Einnamigkeit Regel, wenn auch nicht Gesetz: *Inge*, *Horst*.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts machte sich nicht nur ein ethischer (Leberecht, Fürchtegott) und nationaler (Hermann, Brunhild) Gesichtspunkt geltend, auch Vornamen prominenter Persönlichkeiten und solche von Romanhelden wurden vielfach zu Modenamen. Wir nennen: *Wilhelm*, *Friedrich*, *Otto* (v. Bismarck), *Helmut* (v. Moltke), *Oswald*, *Siegfried*, *Elsa*, *Irene* (Wagners Opern), *Werner* (v. Scheffel), *Erika* (aus Scheffels und W. Jensens Romanen), *Karl-Heinz* (um 1900 nach „Alt-Heidelberg“).

Der in der Prignitz bodenständige Name *Joachim* verdankt seine Verbreitung vielleicht den Kurfürsten von Brandenburg, die diesen Namen trugen. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts (1556) hießen von 339 Hausbesitzern der Stadt Pritzwalk 22 *Joachim*, 107 *Achim*; in weitem Abstand folgte *Hans* (47).

Hundert Jahre später dominieren in der Prignitz immer noch *Achim*, *Hans* und *Claus*; zu den häufigen PN gehören auch *Clas*, *Chim* (für *Joachim*), *Jürgen*, *Jesper*, *Hinrich*, *Kersten* + *Christian*, *Matthies* + *Thies*, *Asmus*.

In den Prignitzer Kirchenbüchern gehören nach 1900 die Namen *Christian*, *Joachim*, *Johann* zu den Seltenheiten. Vergleichen wir diese Erscheinung mit der Namengebung in der Prignitz nach dem 30jährigen Kriege, so werden wir mit Bedauern erkennen, daß auch die Auswahl der Vornamen in jener armen Zeit sehr dürftig war. In der Gemeinde Gumtow hatten von 14 Männern 6 den Namen *Jochim*, in Drewen von 21 — 9, in Wutike von 12 — 6. In Blandikow gab es 5 *Peter* unter 11 Einwohnern, in Viesike hießen von 15 Dorfgenossern 6 *Hans*. Immer die gleichen Namen, voran *Joachim* und *Johann*.

Um 1800 konnte der Name *Johann* seinen Anteil an der Gesamtzahl der Männernamen beträchtlich steigern, so daß bald jeder zweite Täufling ein *Johann* war. Unter den in Putlitz und den Nachbargemeinden aufgebotenen Brautpaaren der Jahre 1820—35 betrug der Anteil des PNs *Johann* sogar mehr als die Hälfte. Schon damals aber waren Stimmen zu hören, *Johann* habe einen „bedientenhaften“ Klang.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts sah das Bild so aus: Von den 500 Taufnamen der Jahre 1848—64, die Kyritzer Söhne erhielten, hatte *Karl* den weitaus stärksten Zuspruch (233); *Friedrich* sollten 100 Knaben heißen, *Wilhelm* 62, *Johann* 40. Die spärliche Nachhut bildeten *Otto* (7), *Gustav* (6), doch *Gustav Adolf* 8, *Fritz* (2), ein Neuling, *Gottlieb* (2), *Traugott* (1), *Hans* (1) u. a.

Im selben Zeitraum wurden 177 Mädchen auf den Namen *Marie* getauft, 84 hießen *Minna*, 82 *Auguste*, 50 *Anna-Anne*, 44 *Friederike*, 31 *Wilhelmine*, 21 *Caroline*, 9 *Charlotte* — *Lotte* war schon unbeliebt, *Amalie* 2. Dieser letzte Name, bei Schiller noch ein Edelname, galt vor hundert Jahren in Rußland als typisch für eine deutsche Hausfrau, obgleich er schon damals veraltet war.

Bei der Übersicht über die Mädchennamen im 19. Jahrhundert fällt auf, daß die in früheren Zeiten so beliebte *Catarina*, desgleichen *Elisabeth*, *Margreta* und *Dorothea* nur eine bescheidene Rolle spielen.

Die meisten Täuflinge erhielten immer noch zwei Namen (nicht Doppelnamen); wobei der zweite Name gewöhnlich von der Taufpatin übertragen wurde: *Anna Auguste*, *Catarina Sophia* usw. Heute heißt man gern *Anne-gret*, *Anneliese*, *Marielies* usw.

Minna, Kurzform für *Wilhelmine*, gehörte seit etwa 1850 zu den meistgewählten Mädchennamen, an der Schwelle des 19. Jahrhunderts aber schwindet ihr Zauber, denn zu oft hießen Hausfrau wie Stubenmädchen *Minna*.

Auch die hohe Zeit für *Anna* ist vorüber; im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts meldet sich *Anna* noch 25mal in Kyritz, 15mal in Putlitz, während *Marie* nur noch dreimal in Erscheinung tritt. *Minna* hat sich 12mal ins neue Jahrhundert hineingewagt.

Lassen wir die Grabsteine des Kyritzer Friedhofes zu Worte kommen, so erfahren wir, daß (bis 1900) von fast 700 Inschriften 83 *Anna* zeigten, 70 *Minna*, je 62 *Wilhelmine* und *Marie*, 45 *Emma*, 20 *Else* und *Elisabeth*.

Über die aus der Mode kommende *Emma* scherzte schon Chr. Morgenstern: „Die Möwen sehen alle so aus, als ob sie *Emma* hießen.“

Weiter verrät uns der Friedhof, daß etwa jeder 10. Grabstein einen *Fritz* aufweist, jeder 15. einen *Otto*, jeder 20. einen *Willy* oder *Wilhelm*.

Das neue Zeitalter, unser Jahrhundert also, hat, wie es scheint, eine neue Geschmacksrichtung in der Namengebung mit sich gebracht. Man meidet abgenutzte, gewöhnliche PN und bevorzugt seltener gebrauchte deutschstämmige Namen wie z. B. *Erich*, *Ernst*, *Gerhard*, *Walter*, *Wolfgang*, oder *Erna*, *Erika*, *Herta*, *Irmgard*, *Hildegard*.

Nach dem Ersten Weltkriege wird die Auswahl altdeutscher Namen reicher, und in den 30er Jahren setzt sodann, getragen von einer pseudonationalen Welle, die Suche ein nach betont germanischen Vornamen. Es läßt sich die alte Vorliebe für Kurznamen beobachten: *Bernd*, *Gerd*, *Lutz* (Ludwig), *Max* (Maximilian), *Rolf* (Rudolf), *Wolf*, *Ulf*, *Heinz* (Heinrich), oder *Else*, *Ilse*, *Hilde*, *Inge(-borg)*, *Dora*, *Rita* (Margarita). Taufnahmen werden zu bequemen Rufnahmen vereinfacht.

Andererseits ist schon seit den 20er Jahren eine ausgeprägte Vorliebe für Kombinationen aus zwei PN zu verzeichnen, und solche Doppelnamen

schreibt man zusammen: *Karlheinz, Hansjürgen, Hanswerner*, oder *Hannelore, Marianne, Anneliese* usw.

Heute steht den Namengebern eine viel reichere Auswahl zu Gebote, als das vor 1900 der Fall war, da sich bei der Namenwahl eine gewisse Monotonie beobachten ließ. Vor hundert Jahren deckten 10 männliche und etwa ein Dutzend weibliche Vornamen vollauf den Bedarf; Einzelgänger waren selten. Sehen wir uns heute in einer beliebigen Schule das Verzeichnis von 100 Schülern, sagen wir, des Jahrgangs 1939 an, so finden wir da 35—40 verschiedene Jungennamen, obenan *Manfred, Horst, Dieter, Klaus, Günter, Siegfried, Gerhard*, fast alle deutschen Stammes. Unter 100 Mädchennamen in einer beliebigen Schule lassen sich mehr als 40 verschiedene Namen finden, deren häufigste *Christa, Ingrid, Gisela, Ursula, Rosemarie* sind. Zwei Fünftel der Vornamen sind fremdländisch. Ihres Wohlklangs wegen erweisen sich antike Namen heute als begehrt: *Angelika, Veronika, Melitta, Monika, Kornelia* u. a.

Für das Aufkommen skandinavischer Namen läßt sich anhand der Taufbücher und der Geburtenregister der Standesämter die Zeit genau angeben. So verzeichnet Pritzwalk z. B. den Namen *Sigrid* schon 1918, Kyritz 1929, Putlitz 1935 und die Landgemeinden, soweit ich mich informieren konnte, seit 1941. *Ingrid*, als Name heute ein ausgesprochener Favorit, erscheint in Pritzwalk 1928, in Kyritz 1930, in Putlitz 1935, in Rehfeld 1943. *Karin* ist seit 1935 bekannt, *Astrid* seit 1944, *Olaf* standesamtlich schon 1941, im Taufregister 1953.

Der Neigung mancher Eltern, ihrem Kinde einen aparten, einmaligen Namen zu geben, damit es von der Masse der Altersgenossen absteche, der Neigung könnte der Standesbeamte als Berater entgegentreten und die Wahl der Eltern auf die Tausende vorhandener deutscher oder fremder Vornamen lenken, sie von nichtssagenden Neubildungen abhaltend. Begegnen uns doch Namen wie *Gonda, Burgit* (statt *Birgit?*), *Dita, Birka, Karina* (?), *Harm, Ube* (?), *Gilda, Ria* . . . Alle standesamtlich belegt.

Die neuzeitlich denkende Mutter in Lauchhammer, die im Oktober vorigen Jahres Vierlinge zur Welt brachte, nannte ihre Kinder natürlich *Roswitha, Heidlinde, Regine, Frank*.

Daß heute manche Namen dem Film entnommen sind, soll uns nicht weiter wundern: *Angela, Pietra, Daniele, Marina, Manina, Bettine* und ganz weit vorn *Romy!* So registriert in Unterfranken.

Ein Vater meldete seine Tochter als *Petersilie* an, was ihm der Standesbeamte ausredete, *Jasmin* aber ging durch. Duftig.

(Fortsetzung folgt)